



TRANSKRIPT

Das hier vorliegende Transkript gibt das Originalmaterial bestmöglich wieder. Das bedeutet, dass Orthografie, Grammatik und Wortwahl des Materials beibehalten werden. Somit kommt es im Falle einiger Quellen mitunter unweigerlich auch zur Wiedergabe diskriminierender, menschenverachtender oder anderweitig ideologisch aufgeladener Inhalte. Die hier wiedergegebenen Materialien müssen daher zwingend reflektiert in den Kontext ihres Lernfeldes eingeordnet werden.

Wir wollen keine Juden in Arnsberg!

Es gibt keine „anständigen“ Juden / Beispiele bodenloser jüdischer Frechheit am laufenden Band

Arnsberg. Wehklagend glauben gewisse Auslandskreise sich aufregen zu müssen über die gerechte Empörung des deutschen Volkes gegen die jüdische Welt, der nun wieder ein junger deutscher Mann zum Opfer fiel, Ernst vom Rath.

Aber nicht nur das. Es soll sogar – wie man staunend und ungläubig hört – hier und da besonders „fromme Leute“ geben, die im eigenen Deutschland noch der Meinung sind: daß man ja doch nicht gegen die Juden habe vorgehen dürfen... Es gebe doch auch „anständige“ Juden. Wir halten den Atem an! Und wir schreiben denen, die den Mut zu solch unverschämten Feststellungen haben, wobei sie geradezu allem deutschen Willen nach Sauberkeit und Anstand ins Gesicht schlagen, folgendes ins Stammbuch: es gibt niemals anständige Juden. Es kann ganz einfach nicht anständige Juden geben. Dafür ist die Weltgeschichte erschütternder Beweis. Und dafür sprechen überwältigende Zeugnisse der jüngsten Gegenwart.

Niemand hat in Arnsberg den Juden etwas getan, als das System unter „Menschlichkeitsgefühlen“ eine ganze „Welt von Brüdern“ glaubte errichten zu können. Und damals schon häuften sich die Gemeinheiten der Juden, die ihr Gastrecht in Arnsberg in der schimpflichsten Weise mißbrauchten.

Wir haben bei der Aktion gerechter Volksempörung an dieser Stelle darauf verwiesen, daß wir uns weitere Veröffentlichungen zu dieser Frage vorbehalten. Jetzt beginnen wir mit der Aufzählung von verbrieften und meist auch noch bekannten Tatsachen, die zur Kennzeichnung der jüdischen Welt geeignet sind.

Die „Pension“ des Juden Grüneberg

Die Regierungsstadt hatte die höchst zweifelhafte „Auszeichnung, in ihren Mauern eine jüdische Pension zu beherbergen...Als sich die Anzeigen gegen Grünebergs verdrecktes Unternehmen häuften, wurde Haussuchung gehalten. Man fand Zustände, bei denen man im Dreck geradezu watete. Verschimmelteres Fleisch, gebratene Hühner, Kompost neben Schuhputzzeug, Dreckeimer, schmutzige Lappen, offene Schmierseifebehälter. Die Gesundheitspolizei mußte auf der Stelle einschreiten und den Dreckladen schließen, um nicht die Volksgesundheit aufs Schlimmste durch den Juden gefährden zu lassen.

Der Rassenschänder Falk jun.

Rechtzeitig über die deutsche Grenze ging der Jude Falk jun., von dem man weiß, daß er nächtelang seinen Wagen vor einem Arnsberger Haus stehen ließ. Von dem man weiter weiß, daß er geflohen ist aus Angst, wegen Rassenschande belangt zu werden. Wie man es von dem jüdischen Gesindel gewohnt ist: Sie flüchten, sobald es ihnen wegen Verbrechen und Vergehen an den Kragen soll!

Eine nette „Judenschule“

Die Jüdin Ruth Grüneberg wurde in der Judenschule, in der sogenannten „Synagoge“, zwangsweise untergebracht. In kürzester Zeit hatte sie einen regelrechten Bordellbetrieb aufgemacht. Ein Absteigequartier schlimmster Sorte, in dem sie selbst in wilder Ehe lebte, während ihr Tagewerk in gemeinster ... und bewußter Rassenschande bestand. Das ist eine Feststellung, der man sich in Arnsberg noch sehr lange genau erinnern wird. Ausgerechnet in einer Stadt, die auf Sauberkeit ihres Ansehens immer geachtet hat, ausgerechnet in der gesunden Luft unseres heimischen Sauerlandes trieben jüdische Dirnen und ihr Anhang diese dreckigen, verseuchten Geschäfte.

Die Reihe läßt sich fortsetzen. Und sie wird fortgesetzt! Heute aber noch gehen die Jüdinnen aus der Falk'schen Sippe ungestört und in bewusst provozierender Haltung als die „armen Verfolgten“ frei über die Straße. In die Geschäfte. Zur Post. Ja, es gibt sogar eine Jüdin, die vor Tagen noch die Frechheit hatte, bei der Polizei anzurufen und sich zu beschweren, weil man aus dringend gesundheitlichen Gründen ein Fenster in einem Schlafzimmer brechen lassen mußte. Der Jüdin paßte das nicht, - also beschwert sie sich, - genau wie die Beschwerde bei der Polizei und bei allen Behörden von jeher ein beliebtes Mittel jüdischer Gauner gewesen ist, um deutsche Volksgenossen zumindest in Berührung mit der Polizei zu bringen... Während sie selbst natürlich immer die „Verfolgten“ waren.

Wir wollen keine Juden mehr in Deutschland! Wir wollen keine Juden mehr in unserer Heimatstadt!

(Transkript: Joel Wichary)

QUELLE

Beobachter für das Sauerland
AMTLICHES ORGAN DER KREISE ARNSBERG, BRILON, MESCHÉDE UND OLPE

Wir wollen keine Juden in Arnsberg!

Es gibt keine „anständigen“ Juden / Beispiele bodenloser jüdischer Frechheit am laufenden Band

Arnsberg. Wehklagend glauben gewisse Auslandskreise sich aufregen zu müssen über die gerechte Empörung des deutschen Volkes gegen die jüdische Pest, der nun wieder ein junger deutscher Mann zum Opfer fiel Ernst vom Rath.

Aber nicht nur das. Es soll sogar — wie man kläunend und ungläubig hört — hier und da besonders „fromme Leute“ geben, die im eigenen Deutschland noch der Meinung sind: daß man so doch nicht gegen die Juden habe vorgehen dürfen. . . . Es gebe doch auch „anständige“ Juden. Wir halten den Atem an! Und wir schreiben denen, die den Mut zu solch unverschämten Feststellungen haben, wobei sie geradezu allem deutschen Willen nach Soubertell und Anstond ins Gesicht schlagen, folgendes ins Stammbuch: es gibt niemals anständige Juden. Es kann ganz einfach nicht anständige Juden geben. Dafür ist die Weltgeschichte erschütternder Beweis. Und dafür sprechen überwältigende Zeugnisse der jüngsten Gegenwart.

Niemand hat in Arnsberg den Juden etwas getan, als das System unter „Menschlichkeitsempfinden“ eine ganze „Welt von Brüdern“ glaubte errichten zu können. Und damals schon häuften sich die Gemeinheiten der Juden, die ihr Wasserrecht in Arnsberg in der schimpflichsten Weise mißbrauchten.

Wir haben bei der Aktion gerechter Volksempörung an dieser Stelle darauf verwiesen, daß wir uns weiters Veröffentlichungen zu dieser Frage vorbehalten. Jetzt beginnen wir mit der Aufzählung von verbrieften und meist auch noch bekannten Tatsachen, die zur Kennzeichnung der jüdischen Pest geeignet sind.

Die „Pension“ des Juden Grüneberg

Die Reglerungsstadt hatte die höchst zweifelhafte „Auszeichnung“, in ihren Mauern eine jüdische Pension zu beherbergen. . . . Als sich die Anzeigen gegen Grünebergs verdrehtes Unternehmen häuften, wurde Haussuchung gehalten. Man fand Zustände, bei denen man im Dreck geradezu watschelte. Verschimmeltes Fleisch, gebratenes Hühner, Kompott neben Schuhputzzeug, Dreckeimer, schmutzige Lappen, offene Schmierseifebehälter. Die Gesundheitspolizei mußte

auf der Stelle einschreiten und den Dreckladen schließen, um nicht die Volksgesundheit aus Schlimmste durch den Juden gefährden zu lassen.

Der Rassenhändler Jalt jun.

Rechtzeitig über die deutsche Grenze ging der Jude Jalt jun., von dem man weiß, daß er nächstelang seinen Wagen vor einem Arnsberger Haus stehen sieht. Von dem man weiter weiß, daß er gestohlen ist aus Angst, wegen Rassenhande belangt zu werden. Wie man es von dem jüdischen Gesindel gewohnt ist: sie flüchten, sobald es ihnen wegen Verbrechen und Vergehen an den Krügen gehen soll!

Eine nette „Judenschule“

Die Jüdin Ruth Grüneberg wurde in der Judenschule. In der sogenannten „Synagoge“, zwangsweise untergebracht. In kürzester Zeit hatte sie einen regelrechten Bordellbetrieb aufgemacht. Ein Abstellquartier schlimmster Sorte, in dem sie selbst in wilder Ehe lebte, während ihr Tögewerk in gemeinsamer Kuppel und bewachter Rassenhande bestand. Das ist eine Feststellung, der man sich in Arnsberg noch sehr genau erinnern wird. Ausgerechnet in einer Stadt, die auf Soubertell ihres Ansehens immer geachtet hat, ausgerechnet in der gesunden Luft unferes heimischen Sauerlandes trieben jüdische Dienen und ihr Anhang diese dreckigen, verfluchten Geschäfte.

Die Reihe läßt sich fortsetzen. Und sie wird fortgesetzt! Heute aber noch gehen die Jüdinnen aus der Jalt'schen Sipps ungehindert und in bewußt provozierender Haltung als die „armen Verfolgten“ frei über die Straße. In die Geschäfte. Zur Post. Ja, es gibt sogar eine Jüdin, die vor Tagen noch die Frechheit hatte, bei der Polizei anzurufen und sich zu beschweren, weil man aus dringend gesundheitlichen Gründen ein Fenster in einem Schlafzimmer brechen lassen mußte. Der Jüdin paßte das nicht, — also beschwert sie sich, — genau wie die Beschwerde bei der Polizei und bei allen Behörden von jeher ein beliebtes Mittel jüdischer Gauner gewesen ist, um deutsche Volksgenossen zumindest in Berührung mit der Polizei z: bringen. . . . Während sie selbst natürlich immer die „Verfolgten“ waren.

Wir wollen keine Juden mehr in Deutschland! Wir wollen keine Juden mehr in unserer Heimatstadt!

(CC BY NC SA 4.0, Sauerlandmuseum Arnsberg)



ZUM MATERIAL

Kurze Erläuterung:

Gewaltausbrüche und Verbrechen gegen Menschen jüdischer Herkunft waren auch schon vor 1933 trauriger Alltag. Mit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten begann allerdings eine systematische Diskriminierung, die den Boykott von jüdischen Geschäften, Arztpraxen etc. beinhaltete. Mit den sogenannten „Nürnberger Rassegesetzen“ aus dem Jahr 1935 legitimierte das NS-Regime diese Diskriminierung und schuf eine Grundlage für die systematische Ausgrenzung von Jüdinnen und Juden aus dem beruflichen und alltäglichen Leben.

Relevanz des Materials:

In dem vorliegenden Artikel lässt sich keine angedeutete oder versteckte Diskriminierung gegenüber Menschen jüdischer Abstammung erkennen, sondern offen ausgesprochene Verachtung. Artikel dieser Art haben sehr dazu beigetragen, eine gesellschaftliche Stimmung gegen Jüdinnen und Juden zu erzeugen, in der ein alltägliches, berufliches und soziales Leben für die Diskriminierten kaum noch möglich gewesen ist. Bei der Betrachtung der vorliegenden Quelle lässt sich vor allem die Art und Weise der Verwendung von diskriminierender und verachtender Sprache herausarbeiten.

- Joel Wichary

Lernort:

Sauerlandmuseum Arnsberg.

Das Sauerland-Museum ist das kulturhistorische Museum des Hochsauerlandkreises für die Geschichte Südwestfalens. Im historischen Landsberger Hof erzählt die Dauerausstellung die Geschichte unserer Region von den Anfängen in der Steinzeit über das Herzogtum Westfalen bis heute. Der Neubau bietet Raum für zeitgemäße Sonderausstellungen rund um Kunst und Kultur. Die Dauerausstellung wurde im Jahr 2018 neu konzipiert und unter modernsten Aspekten der Ausstellungsgestaltung aufbereitet.